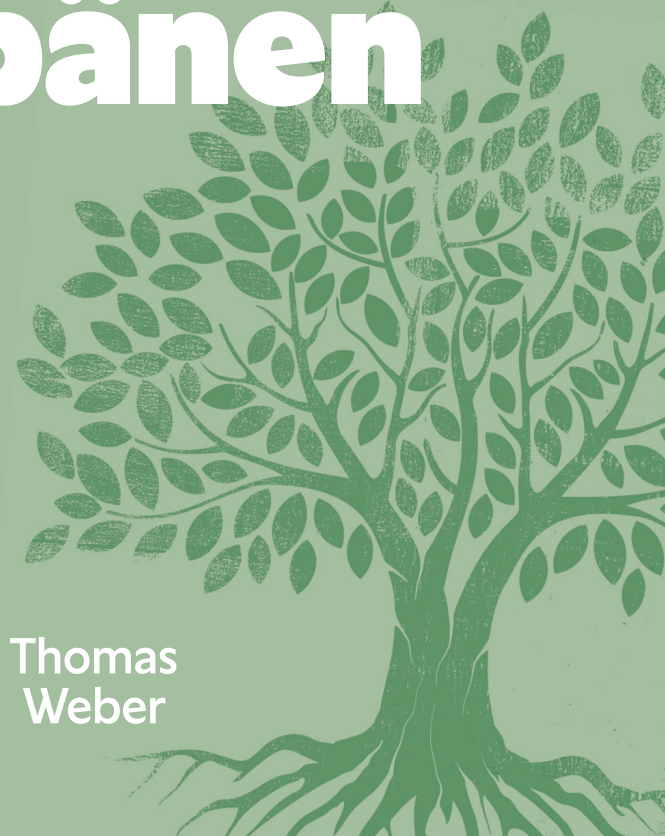




Zwischen
Flug-
blättern
und
Hobel-
spänen



Thomas
Weber





1

Dies ist ein Stück meiner Lebensgeschichte. Ein Lebensweg hängt von vielen persönlichen Entscheidungen ab, aber ist nie unbeeinflusst von äußeren Bedingungen wie den sozialen Verhältnissen, der Familie oder dem politischen System, in dem man aufwächst.

Begleitet mich ein Stück auf meinem Weg und entscheidet mit mir. Wenn ihr euch einmal für einen Weg entschieden habt, verfolgt diesen zunächst auch weiter, egal, ob er euch gefällt oder nicht. Man kann die Zeit nicht zurückdrehen. Es werden neue Entscheidungsmöglichkeiten kommen.

Seid ihr so weit? Dann lest weiter bei Abschnitt 2 →



2

Zuhause am Abendbrottisch diskutieren wir im April 1986 schon seit Tagen die Situation in Tschernobyl. Mein großer Bruder Klaus spielt die Situation herunter: „Wenn Gefahr bestünde, würden sie uns doch warnen!“ Meine Eltern regen sich darüber auf, dass Informationen zu dem Unglück nur stückweise zu uns gelangen und dass Ost- und Westfernsehen ganz unterschiedliche Infos verbreiten.

Ich habe beschlossen, nach dem Abendessen ein paar Freunde zu treffen. Ich will ihre Meinungen hören.

Weiter bei Abschnitt 3 →



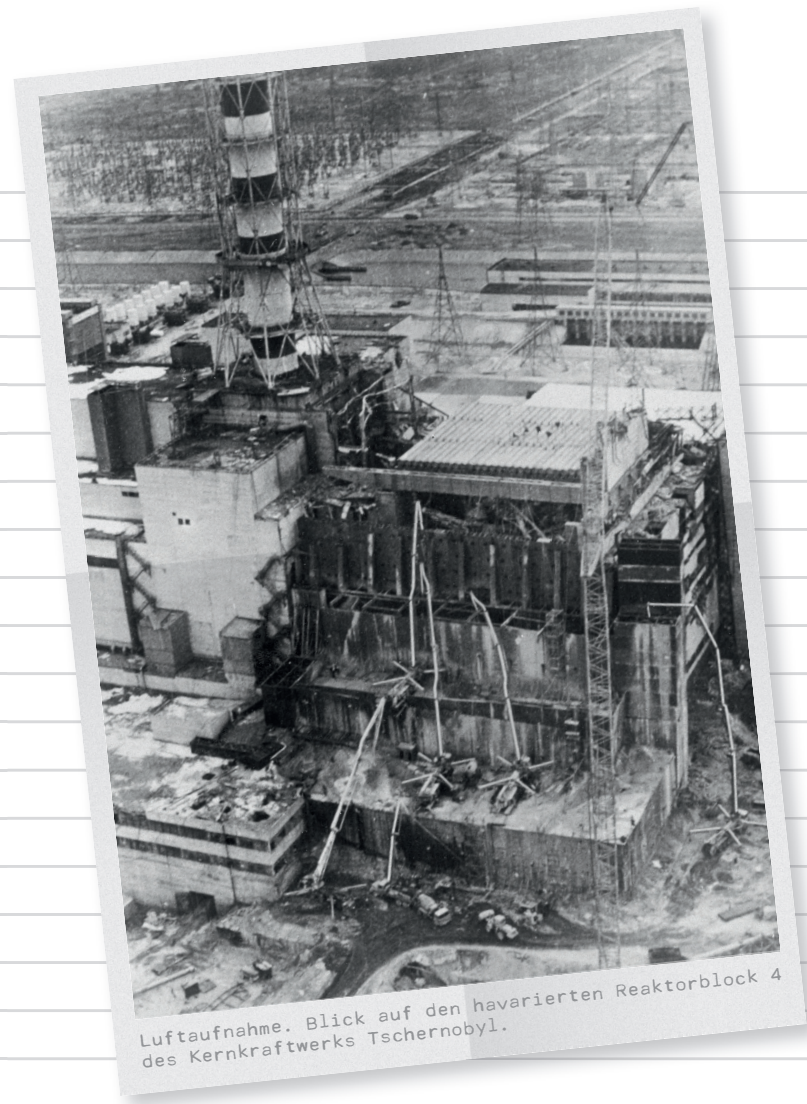
Völlig unglaublich für uns DDR-Bürger, aber wahr: Am 4. November 1989 findet in Berlin auf dem Alexanderplatz die erste offiziell genehmigte nicht-staatliche Demo der DDR statt.

Eine Gruppe von Ost-Berliner Künstlern hat die Demonstration angemeldet. Bei der Abschlusskundgebung auf dem Alexanderplatz sprechen Theaterleute, Oppositionelle und Politiker. Die Reden werden sogar live im DDR-Fernsehen übertragen. Man sieht, dass alle umliegenden Straßen voller Menschen sind und dass sie ihre selbstgemachten Transparente und Schilder mitgebracht haben.

Ich sehe die Gesichter der Menschen und bin mir plötzlich sicher, dass WIR gewinnen werden. Die Reden und der Applaus machen mir Hoffnung, dass vielleicht doch alles gut werden kann, dass Frieden die echte Alternative ist und dass Gewalt gegen so viele frohe und befreite Leute nichts ausrichten kann.

Bis zu einer Million Teilnehmende soll die Demo gehabt haben – die größte Demo der deutschen Geschichte.

Fünf Tage später ist auch die Mauer Geschichte.



Luftaufnahme. Blick auf den havarierten Reaktorblock 4 des Kernkraftwerks Tschernobyl.

Wir sitzen in unserer Lieblingskneipe und diskutieren. Besonders lautstark regt sich meine Freundin Angela auf. Sie schimpft über die zögerliche Berichterstattung in der DDR zu Tschernobyl und über die verheerenden Folgen des Atomunfalls für Mensch und Umwelt. Wirkliche Informationen bekommt man nur über das Westfernsehen. Doch das Vertuschen von Umweltproblemen betrifft auch uns ganz direkt. Die Natur in und um Espenhain befindet sich aufgrund der zahlreichen, völlig veralteten Braunkohlekraftwerke in der Umgebung in einem katastrophalen Zustand. Sie sorgen für dauerhaft schlechte Luft, tagtäglich atmen wir massenhaft Schadstoffe ein.

„Warum wird denn nichts dagegen getan?“, frage ich Angela. „Für die Regierung ist die Industrie eben wichtiger als die Umwelt“, ist ihre Antwort. „Und wer es wagt, sich darüber zu beschweren, wie zum Beispiel meine Eltern, der bekommt Probleme mit der Polizei oder der **Stasi**.“

Weiter bei Abschnitt 4 →



Stasi: Das Ministerium für Staatssicherheit wurde kurz Stasi genannt und überwachte die Gesellschaft der DDR. Es agierte als Geheimpolizei und Geheimdienst und versuchte oppositionelle Gruppen zu unterwandern und zu zerstören.

Innenstadt zu laufen, doch sie werden aufgehalten und wir können sehen, wie einige Leute festgenommen werden. Unentschlossen stehen wir noch eine Weile vor der Kirche und unterhalten uns mit Gleichgesinnten, bis wir dann wieder nach Hause fahren.

Weiter bei Abschnitt 46 →



73

Wow! Was für eine Stimmung! Ein Gefühl von Aufbruch macht sich in meinem Bauch breit. Ich schaue mich in der Kirche um. Viele halten Plakate hoch und immer wieder werden die Beiträge der Redner beklatscht. Es fühlt sich an, als wären wir bei einer sitzenden Demonstration. Wobei, die Menschen hinter den letzten Bankreihen müssen stehen, denn die Kirche ist randvoll.



Viele der Redner berichteten von den verheerenden Folgen der Umweltverschmutzung hier in der Region und den bisher erfolglosen Versuchen, die Politiker zum Handeln zu bewegen. Nach dem Ende der Veranstaltung versuchen einige Besucher, auf der ursprünglich geplanten Route in Richtung Leipziger

4

Interessiert höre ich Angela weiter zu. Ob ich sie wohl danach fragen sollte, wie man aktiv etwas für den Umweltschutz tun kann?

Auch wenn ich weiß, dass ihre Eltern schon mehrfach Probleme mit der Polizei hatten, will ich mehr wissen und mich für die Umwelt einsetzen.

Weiter bei Abschnitt 6 →

Nach kurzem Überlegen beschließe ich, das Thema erstmal nicht weiter zu verfolgen. Mir klingen noch die Worte meines Bruders im Ohr: „Wenn du einen guten Ausbildungsplatz haben willst, dann verhalte dich besser ruhig.“

Weiter bei Abschnitt 8 →

5

Während ich über meinen Mathehausaufgaben brüte, muss ich an die heutige Deutschstunde denken. Ich bin mir mittlerweile ziemlich sicher, dass Frau Neubert uns auffordern wollte, unsere Meinungen zu vertreten und zu protestieren, wenn uns etwas nicht passt. Ganz schön mutig, aber ein bisschen ärgert mich ihre Unterrichtsstunde auch. Wenn sie uns nun mit hineinzieht in irgendeine Sache und ich wegen ihr nachher Ärger in der Schule oder mit der Stasi habe?!

Weiter bei Abschnitt 14 →

Angela freut sich über mein Interesse und erzählt mir von verseuchten Flüssen und Bächen, in denen nichts mehr lebt, von Bäumen, die plötzlich mitten im Sommer ihre Blätter verlieren und von den Gesundheitsschäden der Mitarbeiter in den Braunkohlekraftwerken. Ich bin entsetzt, mir war nicht klar, dass es der Natur bei uns im Ort so schlecht geht. Und kurz darauf bin ich auch stinkesauer. Wie kann man sowas nur zulassen? Auch für uns Menschen bedeuten die Fabriken eine echte Gesundheitsgefahr!



Angela beugt sich zu mir rüber und flüstert mir ins Ohr: „Wenn du willst, kannst du zu unserem nächsten Umweltgruppen-Treffen kommen“.

Weiter bei Abschnitt 9 →

Es wird immer verrückter! Die Ereignisse überschlagen sich! Die Bürger der DDR stehen auf und kämpfen für ihre Rechte! Am 23. Oktober gehen sagenhafte 300.000 Menschen in Leipzig auf die Straße! Aus der ganzen Region kommen Menschen in die Stadt, um ihrer Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen Ausdruck zu verleihen. Und unerwarteterweise bleibt alles friedlich! Die Sicherheitskräfte halten sich zurück. Vielleicht verstehen sie, dass die Bewegung nicht mehr aufzuhalten ist.



Weiter bei Abschnitt 74 →

70

Alles lief wie geplant! Super! Angelas Cousin ist extra lange bei der Arbeit geblieben und hat dem Hausmeister versichert, dass er später dann auch ganz bestimmt abschließen wird, sobald er mit seiner Arbeit fertig ist und nach Hause gehen wird. Nachdem alle Kollegen weg waren, hat er unseren Entwurf 100 Mal kopiert und dann schnell das Gebäude verlassen. Niemand hat etwas mitbekommen!

Weiter bei Abschnitt 36 →

71

Die Flugblattaktion ist ein voller Erfolg! Wir legen unsere Flugblätter an vielen öffentlichen Orten aus: Am Busbahnhof, in der Bücherei, bei der Post. Natürlich stets verdeckt, ohne aufzufallen, denn es soll uns niemand erwischen. Nur Freunden geben wir die Zettel direkt in die Hand. Wir schaffen es, alle Flugblätter unentdeckt unter die Menschen zu bringen und freuen uns, als wir später ein paar Jugendliche am Busbahnhof mit einem unserer Flugblätter in der Hand diskutieren sehen.

Weiter bei Abschnitt 30 →

7

Der nächste Tag in der Schule verläuft zunächst ruhig. In Deutsch allerdings bekommen wir von unserer Lehrerin Frau Neubert einen Arbeitsauftrag, der mich etwas überrascht an die Geschehnisse des Vortages denken lässt.

Zieht eine **GRÜNE KARTÉ**, um zu erfahren, was Frau Neubert für einen Arbeitsauftrag erteilt!

Folgt den Anweisungen auf der Karte.

Achtung! Bitte nur mit den beigegefügtén Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 10 →

8

Ich sitze zuhause auf dem Sofa und grüble. Einige von meinen Freunden wollen morgen zu dem Treffen von Angela gehen. Bin ich vielleicht ein Angsthase? Nein, es ist mir eben einfach wichtig, eine gute Ausbildung als Zimmermann zu bekommen. Man hört ja immer wieder, was Leuten passiert, die zu viel meckern. Endlose Verhöre bei der Polizei, Probleme in der Schule, Eltern, die strafversetzt werden. Nein, das muss ich nicht haben.

Ich berichte meinen Eltern von den heutigen Erlebnissen und sie loben meine Entscheidung, nicht an dem Treffen von Angela teilzunehmen und bitten mich, auch weiterhin bei dieser Entscheidung zu bleiben.

Weiter bei Abschnitt 7 →

68

Als ich mich auf den Weg mache, begegne ich Angela auf der Straße. „Na, wohin gehst du denn?“, fragt sie mich. Dabei müsste sie doch auch Bescheid wissen? Ich stottere, dass ich etwas zu Hause vergessen habe und will zurücklaufen, da höre ich: „Hast du auch einen Brief bekommen?“ - erleichtert prusten wir los.

Weiter bei Abschnitt 51 →

69

Es hätte nicht schlechter laufen können. Nachdem alle anderen Kollegen das Gebäude verlassen hatten, ist Angelas Cousin mit unserem Entwurf zur Kopiermaschine gerannt und hat in Windeseile diverse Blätter durchgekurbelt. Er hatte schon ungefähr 50 Kopien gemacht, als sein Chef hereinkam. „Was machst du denn zu so später Stunde noch hier?“, fragte er und schaute misstrauisch zur Kopiermaschine. Als er sah, was dort neben der Maschine lag, wurde er knallrot und drehte sich wutentbrannt zu Angelas Cousin um: „Was fällt dir ein?!“. Er nahm die Kopien, den Entwurf und stopfte alles in seine Tasche: „Das landet jetzt alles im Feuer!“ Damit verließ er den Raum. Bis jetzt weiß Angelas Cousin noch nicht, was für Folgen sein Kopierversuch wohl haben wird. Tja, nun bleibt uns doch nur die Schreibmaschine!

Weiter bei Abschnitt 25 →

Puh! Gerade nochmal Glück gehabt!

Angelas Cousin wäre um ein Haar erwischt worden!

Nachdem alle Kollegen das Gebäude verlassen hatten, ist er zur Kopiermaschine geschlichen, hat unseren Entwurf und das Papier eingelegt und wollte gerade das erste Blatt durchkurbeln, als er im Vorraum jemanden hörte. Schnell steckte er unsere Sachen wieder ein und schlenderte betont entspannt zur Tür. „Ach, du bist noch hier?“, begrüßte ihn sein Chef. „Ja, ich musste noch einen Text fertig schreiben“, gab er zur Antwort, „aber jetzt bin ich fertig! Bis morgen und schönen Feierabend!“ Mit bis zum Hals klopfendem Herzen verließ Angelas Cousin die Büroräume. Das war gerade nochmal gut gegangen! Ein weiteres Mal werde er es nicht versuchen, hat er uns später mitgeteilt. Damit bleibt uns dann doch nur die Schreibmaschine.

Weiter bei Abschnitt 25 →

Das Treffen soll schon am nächsten Tag stattfinden. Doch als ich bei der verabredeten Kneipe ankomme, erwartet mich dort eine Überraschung...

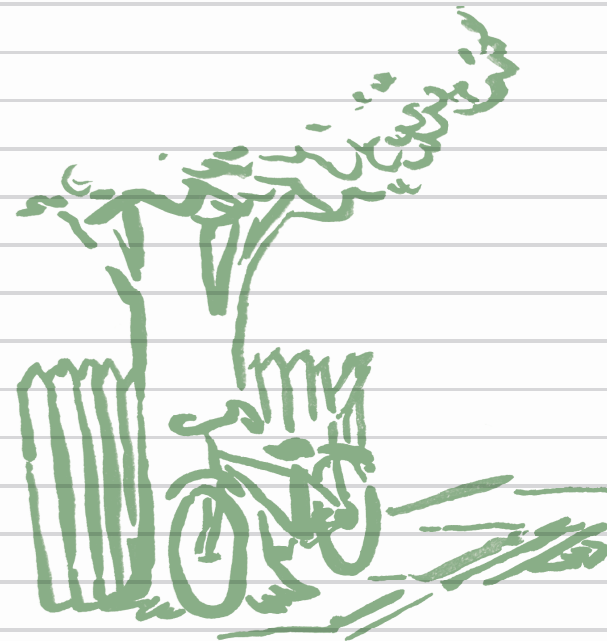
Zieht eine **ORANGE KARTE**, um zu erfahren, wie die Überraschung aussieht!

★ Abschnitt 18 →

■ Abschnitt 26 →

● Abschnitt 29 →

▲ Abschnitt 31 →



Der Mut von Frau Neubert, unserer Deutschlehrerin, beeindruckt mich. Sie hat mit keinem einzigen Wort offen Kritik an der Regierung ausgesprochen. Trotzdem war mir, und vermutlich auch meinen Mitschülern, ziemlich deutlich, dass sie uns ermutigen wollte, unsere Meinung zu äußern.

Ob ich doch nochmal mit Angela sprechen sollte? Vielleicht kann ich mich ihr und ihren Freunden ja noch anschließen?

Weiter bei Abschnitt 12 →

Das ist mir alles zu heikel. Die Prüfungen stehen kurz bevor, ich muss lernen und ich will ein gutes Abschlusszeugnis haben, um bei meinem Ausbilder einen guten Eindruck zu machen.

Weiter bei Abschnitt 5 →

Kirche in der DDR: In der DDR herrschte Religionsfreiheit und die strikte Trennung von Kirche und Staat. Die Kirchen konnten ihre eigenen Verhältnisse eigenständig regeln, wurden aber überwacht. Viele oppositionelle Gruppen sammelten sich unter dem Dach der Kirche.

Puh, das wäre beinahe ins Auge gegangen... Gerade hatten wir es geschafft, das Laken am Zaun zu befestigen, als hinten an der Ecke ein Polizeiauto um die Ecke bog. Angela, die die Aufgabe übernommen hatte, uns zu warnen, falls jemand kommt, pfiff laut. Schnell sprangen Georg und ich vom Zaun. Die Polizisten hatten uns schon gesehen und sprangen aus dem Auto, um uns zu verfolgen. Zum Glück hatten wir uns einen Fluchtplan überlegt und trennten uns nach wenigen Metern, sodass die Verfolgung für die Polizisten deutlich schwerer wurde. Sie haben zum Glück keinen von uns geschnappt. Aber ich habe ein großes Loch in meiner Jacke, das muss passiert sein, als ich vom Zaun gesprungen bin. Wie soll ich das nur meiner Mutter erklären?! Und unser Bettlaken hing vermutlich maximal zehn Minuten am Zaun. Das hatten wir uns irgendwie anders vorgestellt.

Weiter bei Abschnitt 24 →



all I taste

all I feel

all I see's

black dust of industry

black dust is all I see

black dust the sky is black

black dust is our flag

all I smell

all I taste

all I feel

all I see's

black dust...

Text: Holger Makarios Oley

Weiter bei Abschnitt 41 →

Die Umweltgruppe, zu der auch Angelas Eltern gehören und aus der sie ihre ganzen Infos hat, trifft sich stets im Gemeindehaus der **Kirche**, denn dort dürfen weder die Polizei noch offizielle Mitarbeiter der Stasi rein. Angela schlägt vor, dass auch wir uns dort treffen könnten, doch mir und auch einigen anderen behagt es nicht, die Räume der Kirche zu nutzen. Ich hatte noch nie etwas mit Religion zu tun und bin auch nicht gläubig. Also beschließen wir uns vorerst weiterhin außerhalb der kirchlichen Räumlichkeiten zu treffen.

Schließlich sind wir eine ziemlich verschworene Truppe, in der ich mich sehr wohl fühle. Ich schlage vor, dass wir unserer Gruppe einen Namen geben sollten. Schließlich hat jede geheime Vereinigung einen Namen, oder?!

Denkt euch einen Namen für eure Gruppe aus, die zum Thema Umweltschutz passt.

Schreibt diesen zusammen mit Eurem Thema (Umweltschutz) auf die Klettkarte mit der Aufschrift „Gruppenname Thomas“ und befestigt diese anschließend an einem der Klettpunkte auf eurem Plakat.

Ihr habt maximal 5 Minuten Zeit dafür.

Achtung! Bitte nur mit den beigegeführten Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!

Zur Inspiration hier die Namen von ein paar Umweltgruppen aus der DDR: AGU – Arbeitsgruppe Umweltschutz, Ökologischer Arbeitskreis, Schweriner Ökologieseminar.

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 16 →



12

Ermutigt durch Frau Neuberts Aktion spreche ich Angela ein paar Tage später auf dem Schulhof an und frage sie, wie es mit ihrer Gruppe weitergeht. Sie ist zunächst etwas misstrauisch. Nachdem ich ihr vom Deutschunterricht berichtet und ihr erzählt habe, dass ich meine Meinung geändert habe, verspricht sie mir, mich zum nächsten Treffen einzuladen.

Ich freue mich und will auf jeden Fall hingehen.

Weiter bei Abschnitt 11 →

Ich weiß trotzdem nicht so recht und habe Gewissensbisse. Wie soll ich das meinen Eltern erklären?

Weiter bei Abschnitt 14 →

65

Nachdem unsere Aktion mit dem Plakat so gut gelaufen ist, haben wir erstmal keine Lust auf weitere große Aktionen. Außerdem: Flugblätter mit der Schreibmaschine schreiben ist echt kein Vergnügen. Angelas Cousin, der in Leipzig an der Uni arbeitet und Zugang zu einer Kopiermaschine hat, wollen wir nicht mit reinziehen in unsere Aktion. Die Maschinen werden streng überwacht und selbst wenn wir das Papier kaufen, auf das er unsere Flugblätter drucken soll, riskiert er, erwischt zu werden und große Probleme mit dem Staat zu bekommen.

Müde lasse ich mich auf mein Bett fallen und im gleichen Moment fällt mir ein, dass ich ja nochmal in der Zimmerei im Ort vorbeischauchen sollte. Der Zimmermeister, ein guter Freund meiner Eltern, hatte mir einen Ausbildungsplatz bei sich angeboten und ich sollte vorbeikommen, um ein paar Details zu besprechen.

Aber jetzt will ich nicht schon wieder los. Erstmal ausruhen und Musik hören!

„Black Dust“ von Die Art

black dust in the air
black dust everywhere
black dust night and day
black dust is in my way
all I smell



Hinweis: die Musik muss nicht zu Ende gehört werden.

Am 9. Oktober ist es so weit!!! Auch wir fahren nach Leipzig und nehmen an der Montagsdemo teil! Es ist die erste Protestaktion mit einer wirklich hohen Beteiligung. Ganz genau wissen wir nicht, wie viele Leute dabei sind, doch wie wir im Nachhinein erfahren, sollen es um die 70.000 Menschen gewesen sein. Zu Beginn haben wir große Angst, dass es zu Gewalt kommen könnte. Alle haben die Nachrichten aus China und die gewaltsame Niederschlagung der Studentenproteste noch im Hinterkopf. Doch alles bleibt friedlich und wir ziehen stundenlang durch die Stadt.



Völlig überwältigt fahren wir mitten in der Nacht wieder nach Hause.

Weiter bei Abschnitt 72 →

Am nächsten Tag in der Schule passiert etwas Unerwartetes. Mein Misstrauen ist geweckt. Hat uns vielleicht jemand belauscht? Frau Neubert, unsere Deutschlehrerin, gibt uns gleich zu Beginn der Stunde einen sehr ungewöhnlichen Arbeitsauftrag. Will sie uns warnen? Oder will sie uns Mut machen?

Zieht eine **GRÜNE KARTE** um zu erfahren, was Frau Neubert für einen Arbeitsauftrag erteilt!

Folgt den Anweisungen auf der Karte.

Achtung! Bitte nur mit den beigegefügtten Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 11 →

Ich bin hin- und hergerissen. Ich denke an Angelas Erzählungen von den Verschmutzungen in unseren Seen rundherum, an die Bäume, die plötzlich mitten im Sommer ihre Blätter verlieren, und an die erhöhte Krebsrate bei uns in der Region. Ich würde gerne etwas dagegen tun, aber ich habe auch keine Lust, Probleme mit der Polizei zu bekommen oder gar eingesperrt zu werden. Manchmal hört man von Leuten, die verhaftet und eingesperrt werden. Einige sollen sogar in den Westen abgeschoben worden sein.

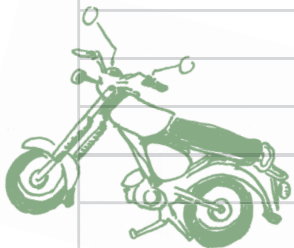
Nach den Hausaufgaben schlendere ich durch Espenhain. Vielleicht ist mein Freund Georg zu Hause. Er bastelt zurzeit abends immer mit seinem Vater an einem Moped, das er dann ab seinem 16. Geburtstag benutzen darf. Ich würde gerne schauen, wie weit sie schon gekommen sind.

Nach dem Ende der Veranstaltung versuchen einige Besucher, auf der ursprünglich geplanten Route in Richtung Leipziger Innenstadt zu laufen, doch sie werden aufgehalten und wir können sehen, wie einige Leute festgenommen werden. Unentschlossen stehen wir noch eine Weile vor der Kirche und unterhalten uns mit Gleichgesinnten, bis wir dann wieder nach Hause fahren.

Weiter bei Abschnitt 46 →



Weiter bei Abschnitt 17 →



63



Die Kirche ist bis auf den letzten Platz besetzt. Zusätzlich stehen hinter der letzten Bankreihe noch viele Leute.

Die Stimmung ist großartig, immer wieder halten die Teilnehmenden Plakate in die Luft und klatschen Beifall. Ich habe nicht viel Ahnung von Kirche, aber so eine ausgelassene Proteststimmung hatte ich an einem religiösen Ort nicht erwartet.



Aber auch die Wut in meinem Bauch wird erneut ordentlich angefacht. Viele der Redner berichten von den verheerenden Folgen der Umweltverschmutzung hier in der Region und den bisher erfolglosen Versuchen, die Räte der Städte und Gemeinden zum Handeln zu bewegen.

15

Es ist 3:30 Uhr am 20. Juni 1987. Mein Wecker klingelt. Schnell mache ich ihn aus. Ich habe sowieso nur gedöst. Vor lauter Aufregung habe ich heute Nacht kein Auge zugekriegt. Schnell ziehe ich mich an und schleiche die Treppe runter. Vorsicht bei der letzten Stufe, die knatscht immer...mit klopfendem Herzen stehe ich im Flur. Soll ich jetzt wirklich losgehen?!

Ich ziehe meine Schuhe an, atme noch einmal tief durch und gehe dann nach draußen.

Zieht eine **ORANGE KARTE**, um zu erfahren, wie die Aktion gelaufen ist.

★ Abschnitt 44 →

■ Abschnitt 23 →

● Abschnitt 66 →

▲ Abschnitt 37 →

16

Die Diskussionen aus der Deutschstunde spornen unseren Eifer an und wir treffen uns im Laufe der nächsten Monate regelmäßig. Mein Freund Georg, der auch bei unseren Umweltgruppentreffen dabei ist, schlägt vor, dass wir irgendeine Aktion starten sollten, bei der auch Menschen, die sich bisher nicht weiter mit den Umweltproblemen in unserer Region auseinandergesetzt haben, darauf aufmerksam werden und sich im besten Fall ebenfalls engagieren.

Gemeinsam überlegen wir, was wir tun könnten. Eine Demo wäre toll, doch Demos sind verboten. Vielleicht später. Flugblätter verteilen? Ein Plakat gestalten und an das große Fabriktor vom **VEB** Braunkohleveredlung Espenhain hängen? Die Vorbereitungen müssen unbedingt geheim stattfinden, niemand außerhalb unserer Gruppe darf etwas davon erfahren. Und wir dürfen uns nicht erwischen lassen.

Auf jeden Fall sollten wir Flugblätter gestalten! So erreichen wir auch Leute, die nicht direkt etwas mit den Braunkohlewerken vor Ort zu tun haben.

Weiter bei Abschnitt 20 →

Ein Plakat am großen Firmement! Da werden die Leute drüber reden. Das ist genau das, was wir brauchen.

Weiter bei Abschnitt 22 →

VEB: In der DDR wurden alle großen Industrie- und Dienstleistungsbetriebe verstaatlicht und als „Volkseigene Betriebe“ bewirtschaftet. Ein Zusammenschluss aus mehreren VEBs wurde als „Kombinat“ bezeichnet.

62

Wir sitzen im warmen Sonnenschein am See, trinken Vita-Cola und sprechen über unsere Versuche, nach Leipzig zu kommen. Georg und sein Kumpel berichten von einer ausgelassenen Stimmung beim Umweltgottesdienst, aber auch von der Angst, die in der Luft lag. Und von dem sehr langen, anstrengendem Weg mit dem Rad wieder nach Hause.

Angst vor Gewalt macht sich seit dem Militäreinsatz gegen demonstrierende Studenten in China breit. Weltweit wurde mit Bestürzung über das brutale Vorgehen des Militärs berichtet, Politiker der DDR jedoch bekundeten ihre Solidarität mit der Regierung in China und lobten die konsequente Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. Nun gibt es auch bei uns die Angst vor einer „chinesischen Lösung“.

Weiter bei Abschnitt 54 →

Auch bei meiner Lehre geht es voran, die macht mir richtig Spaß! Am Anfang hat mir die körperliche Arbeit schon zu schaffen gemacht, aber inzwischen habe ich mich daran gewöhnt. Das Werkeln mit Holz, das Schaffen von etwas Neuem mit meinen Händen erfüllt mich mit großer Freude. Was für ein Glück ich doch habe, dass mir kein Ausbildungsplatz vorgeschrieben wurde, sondern ich frei wählen durfte!

Weiter bei Abschnitt 58 →



Ich klinge an der Tür, doch niemand macht auf. Allerdings kann ich ganz in der Nähe leise Stimmen hören...neugierig gehe ich zur Garage und öffne die Tür einen Spalt breit. Drinnen sitzen Georg, Angela und ein paar mir unbekannte Gesichter. Georg schaut hoch und sieht mich: „Oh, hallo Thomas, komm doch rein...“ Verlegen schaue ich in die Runde: „Ich wollte euch nicht stören...“

Angela steht auf: „Wenn du möchtest, kannst du bleiben und mitmachen. Ansonsten geh schnell wieder und kein Wort zu irgendjemandem!“ Kurz entschlossen bleibe ich. Es muss sich etwas ändern in dieser Welt! Ich bin selbst erstaunt über meinen plötzlichen Mut. „Wir überlegen gerade einen Namen für unsere Gruppe. Hast du eine gute Idee?“, wendet sich Georg an mich.

Denkt euch einen Namen für eure Gruppe aus, die zum Thema Umweltschutz passt.

Schreibt diesen zusammen mit Eurem Thema (Umweltschutz) auf die Klettkarte mit der Aufschrift „Gruppenname Thomas“ und befestigt diese anschließend an einem der Klettpunkte auf eurem Plakat.

Ihr habt maximal 5 Minuten Zeit dafür.

Achtung! Bitte nur mit den beigegeführten Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!

Zur Inspiration hier die Namen von ein paar Umweltgruppen aus der DDR: AGU – Arbeitsgruppe Umweltschutz, Ökologischer Arbeitskreis, Schweriner Ökologieseminar.

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 21 →

18

Es warten nur Angela und meine zwei engsten Freunde am verabredeten Treffpunkt. Wir warten noch eine halbe Stunde, aber es kommt niemand mehr dazu. Enttäuscht gehen wir nach Hause...

Wir wollen trotzdem weitermachen! Wir sprechen hier schließlich von Ungerechtigkeiten, die ein ganzes Land, wenn nicht einen ganzen Kontinent betreffen!

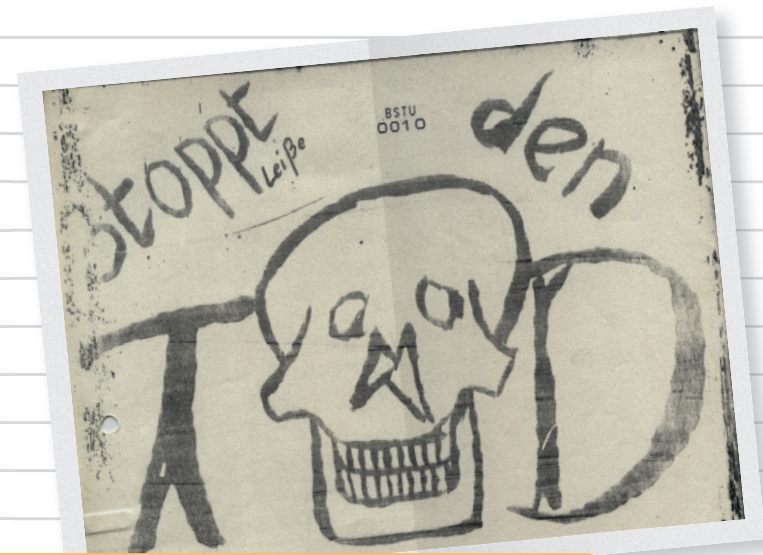
Das Ereignis bremst meine Begeisterung etwas aus. Ich werde erstmal abwarten, was als Nächstes passiert.

Weiter bei Abschnitt 7 →

Weiter bei Abschnitt 13 →

60

Es ist soweit! Sonntag, der 4. Juni 1989. Wir machen uns auf den Weg zum Pleiße-marsch Nr. 2. Wie wir gehört haben, wurde die anschließende „Pilgertour“ entlang der verschmutzten Pleiße verboten, aber wer weiß, was sich noch ergibt. Angelas Eltern fahren mit dem Auto und nehmen drei von uns mit, einige versuchen es mit dem Zug und Georg und ein anderer Kumpel wollen tatsächlich mit dem Fahrrad bis nach Leipzig-Connewitz fahren.



Wie läuft es? Zieht eine **ORANGE KARTE!** Weiter bei

★ Abschnitt 48 →

■ Abschnitt 56 →

● Abschnitt 73 →

▲ Abschnitt 63 →

Während ich das letzte Flugblatt in einer Bushaltestelle ablege, spüre ich plötzlich eine Hand auf meiner Schulter: „Junger Mann, Sie kommen mit!“ Jemand nimmt mir das Blatt aus der Hand. Erschrocken drehe ich mich um. Hinter mir steht ein Mann, er hat keine Uniform an. Verdammt, denke ich, gehört der zur Stasi?! Ich protestiere und sage, dass ich den Zettel hier gerade gefunden habe und lesen wollte. Ich werde zu einer Polizeiwache gebracht.

Weiter bei Abschnitt 38 →



Neugierig öffne ich den Umschlag und verstehe erstmal gar nichts mehr. Unterschrieben ist der Brief mit Georg, was der Rest soll, weiß ich nicht.

Zieht eine **BLAUE KARTE**,
um zu erfahren, was in dem Brief steht.

Was steht in dem Brief?

Treffen uns Montag um 17 Uhr auf dem Schulhof.

Weiter bei Abschnitt 43 →

Heute um fünf Uhr treffen wir uns am alten Bahnhof.

Weiter bei Abschnitt 68 →

Treffen uns Sonntag um fünf. Weißt schon wo.

Weiter bei Abschnitt 51 →

Morgen um fünf Uhr Treffen am bekannten Treffpunkt.

Weiter bei Abschnitt 55 →

Treffen uns am Donnerstag in unserer Stammkneipe. Fünf Uhr.

Weiter bei Abschnitt 57 →

Wieder mal sitzen wir im Sommer 1987 bei Georg in der Garage. Wir diskutieren wild. Sollen Bilder auf unser Flugblatt? Falls wir uns dafür entscheiden, müssen wir zwingend jemanden finden, der unsere Flugblätter druckt, mit der Schreibmaschine können wir lediglich Text produzieren. Und was genau soll auf den Flugblättern stehen? Nach einer Stunde haben wir uns auf einen Text geeinigt.

Doch sollen wir das Ganze selbst mit der Schreibmaschine schreiben oder Angelas Cousin, der an der Uni arbeitet und Zugang zu einem Kopierer hat, einweihen und um Unterstützung bitten? Die Aktion wäre für ihn ziemlich riskant und ganz einfach ist es auch nicht. Je nach Verfahren muss zunächst ein zu kopierendes Original angefertigt werden, welches dann mithilfe von Tinte und teilweise Spiritus auf saugfähiges Papier übertragen wird. Elektrisch angetriebene Maschinen sind selten, bei den meisten muss man das Papier selber von Hand durchkurbeln.

Wenn wir auf Schreibmaschinen bei uns zuhause zurückgreifen, laufen wir Gefahr, dass unsere Eltern uns erwischen und wir schaffen auf jeden Fall nur eine geringe Anzahl.

Nach den langen Arbeitstagen in der Werkstatt treffe ich mich regelmäßig mit den anderen von unserer kleinen Umweltgruppe. Wir haben erfahren, dass es in Leipzig beim Jugendpfarramt eine Umweltbibliothek gibt und fahren ab und zu dorthin, um uns Bücher auszuleihen und mit anderen zu reden, die auch etwas gegen die Umweltverschmutzung in unserer Gegend unternehmen wollen. Und wir bereiten uns auf den nächsten Pleißemarsch vor und überlegen, was wir dafür vorbereiten können.

Zieht eine ROTE KARTE!

Folgt den Anweisungen auf der Karte.

Achtung! Bitte nur mit den beigegeführten Folienstiften und nur auf die Klettkarten schreiben!

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt **60** →

Übernachtungen in einer gemütlichen kleinen Gefängniszelle
einstellen!“

Weiter bei Abschnitt 62 →

57

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig
entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

Zurück zu Abschnitt 19 →



Ich will unbedingt
Angelas Cousin fragen.
Auf Schreibmaschine
schreiben habe ich keine
Lust.

Weiter bei Abschnitt 27 →

Wir sollten lieber
alles selbst auf der
Schreibmaschine schreiben.
Ich will nicht, dass
Angelas Cousin in
Schwierigkeiten gerät. Und
je weniger Menschen von
unserem Vorhaben wissen,
desto besser!

Weiter bei Abschnitt 25 →

21

Wenn ich an das Treffen in Georgs Garage denke, schlägt mein Herz noch immer schneller. Ich gehöre nun zu einer geheimen Gruppe von Leuten, die Dinge planen, die der Regierung ganz sicher nicht gefallen werden. Und auch unseren Familien vermutlich nicht. Die von Angela mal ausgenommen.

Im Laufe der kommenden Monate planen wir unsere nächsten Schritte. Erstmal müssen wir mehr Leute auf die Umweltprobleme in Espenhain und Umgebung aufmerksam machen. Flugblätter wären dafür möglich oder ein großes Plakat an einem der Braunkohlewerke. Die Vorbereitungen müssen in jedem Fall geheim stattfinden, niemand außerhalb unserer Gruppe darf etwas davon erfahren. Und wir dürfen uns bei der Aktion nicht erwischen lassen.

Auf jeden Fall sollten wir Flugblätter gestalten! So erreichen wir auch Leute, die nicht direkt etwas mit den Braunkohlewerken vor Ort zu tun haben.

Weiter bei Abschnitt 20 →

Ein Plakat am großen Firmentor! Da werden die Leute drüber reden, das ist genau das, was wir brauchen.

Weiter bei Abschnitt 22 →

55

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

Zurück zu Abschnitt 19 →

56

Angelas Eltern mussten kurzfristig zu Hause bleiben, da sich ihre Großmutter bei einem Sturz das Bein gebrochen hat. Wir fahren natürlich trotzdem und nehmen den Zug. Schon nach wenigen Minuten stehen zwei Polizisten vor unserem Abteil und wollen unsere Ausweise sehen. „Ach, Thomas Weber!“, sagt der eine Beamte und schaut mich an, „von dir haben wir schon gehört. Du willst nicht zufälligerweise zum Umweltgottesdienst nach Leipzig?“ Vor Schreck erstarrt schaue ich den Polizisten an. Wie kann es sein, dass ihm mein Name sofort bekannt ist?! Schnell beeile ich mich, ihm zu erklären, dass wir zu Angelas Cousin wollen, der in Leipzig wohnt und Geburtstag hatte.

„Ach, schau an,“ grinst der andere Polizist, „Angela Rauch. Rauch, den Nachnamen hören wir ja öfter mal, du hast sehr aufsässige Eltern. So und jetzt aufstehen! Das Spielchen ist aus, ihr steigt am nächsten Bahnhof aus und fahrt zurück nach Hause. Sollte ich euch hier heute im Zug noch einmal sehen, dann könnt ihr euch schon mal auf ein paar

54

Am Ende des Sommers hatte ich Prüfungen – es ist super gelaufen! Ich sehne jetzt schon die Abschlussprüfungen herbei, denn dann bin ich endlich richtiger Geselle und nicht mehr Lehrling!

Nachdem wir uns über den Sommer mit unserer Umweltgruppe zwar regelmäßig getroffen, aber kaum an Aktionen teilgenommen haben, wird es zu Beginn des Herbstes richtig wild! Es wird immer klarer, dass nicht nur die Umweltverschmutzung ein drängendes Thema für die Menschen ist. Immer lauter werden auch die Forderungen nach mehr Mitbestimmung in diesem Land.



Seit Anfang September 1989 finden in Leipzig jeden Montag immer größer werdende Demonstrationen statt, die so genannten „Montagsdemonstrationen“.

Weiter bei Abschnitt 64 →

22

Wir einigen uns darauf, ein Plakat zu gestalten und nachts an das große Werktor zu hängen. So sehen es alle, die in der Frühe zur Arbeit kommen, und auch die, die morgens auf der großen Straße, die am Braunkohlewerk vorbeiführt, unterwegs sind. Kein ganz ungefährliches Unterfangen, doch wir sind voller Tatendrang!

Bis wir all unsere Materialien zusammen haben, dauert es etwas. Georg organisiert ein weißes Bettlaken. Ich bringe von zuhause ein paar Farbreste aus dem Schuppen mit und auch einige andere können Überbleibsel vorangegangener Renovierungsarbeiten beisteuern.

Nachdem wir uns nach mehreren Treffen darauf geeinigt haben, was auf dem Bettlaken stehen soll, und wir es kunstvoll auf den Stoff gemalt haben, betrachten wir stolz unser Werk.

Weiter bei Abschnitt 15 →



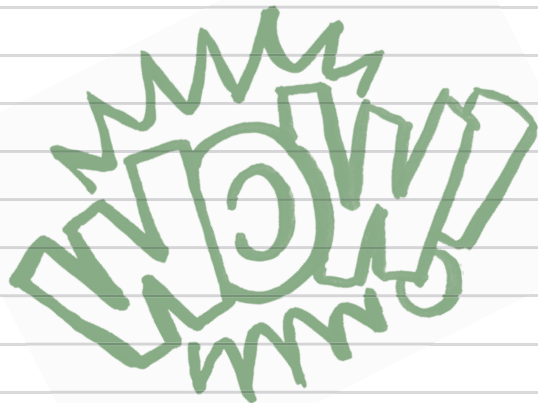
23

Wow! Das lief super!

Beinahe problemlos schafften wir es, unser Bettlaken ziemlich hoch neben dem Werkeingang aufzuhängen, ohne dass uns jemand gesehen hat. Schnell sind wir wieder verschwunden und auch zuhause hat niemand etwas gemerkt. Meine Eltern waren ziemlich überrascht, dass ich so früh schon so munter war, das ist sonst eher nicht der Fall.

Beim Abendbrot erzählen meine Eltern von einem Plakat, das in der Nacht von Unbekannten am Braunkohlewerk aufgehängt wurde und das auf die Umweltverschmutzung hier in der Region aufmerksam machen sollte. Interessiert höre ich zu und freue mich insgeheim riesig über unseren Erfolg und dass man über unser Anliegen spricht.

Weiter bei Abschnitt 34 →



53

Im Spätherbst klappt endlich das Treffen mit zwei Leuten von der AGU. Die sind schon bei der Planung des Pleiße-marsches 1989. Es soll einen langen Spaziergang und viele Infoveranstaltungen geben. Dabei können wir auf jeden Fall helfen. Auch ein Plakat sollen wir mitbringen und eigene Flugblätter entwerfen. Voller Eifer machen wir uns an die Arbeit.

Zieht eine ROTE KARTE!

Folgt den Anweisungen auf der Karte.

Achtung! Bitte nur mit den beige-fügten Folienstiften und nur auf die Klett-karten schreiben!

Aktion abgeschlossen? Weiter bei Abschnitt 60 →

Während ich mit Georg aus der Bücherei komme, sehe ich auf der anderen Straßenseite plötzlich zwei seltsame Typen stehen. Sie beobachten uns. „Die sind von der Stasi!“, schießt es mir durch den Kopf. In dem Moment kommt Angela um die Ecke und winkt mir fröhlich zu. In der Hand hat sie eine unserer Taschen mit den Flugblättern. Sie hat die beiden verdächtigen Männer noch nicht gesehen. „Verdammt!“, murmele ich, „wir müssen hier weg!“

Die Stasi-Mitarbeiter beginnen, die Straße zu überqueren. Georg und ich rennen auf Angela zu, die sofort kapiert, dass etwas nicht stimmt. Gemeinsam nehmen wir sämtliche Schleichwege und Abkürzungen, die wir kennen, schmeißen die Taschen mit den übrigen Flugblättern in ein Gebüsch und kommen schließlich nach Luft ringend hinter einem alten Gebäude zum Stehen. Das war knapp! Und unsere schönen Flugblätter liegen irgendwo in einem Gebüsch. So hatten wir uns das nicht vorgestellt!

Weiter bei Abschnitt 33 →

So ein Ärger! Unsere Bettlaken-Aktion war wirklich nicht sonderlich erfolgreich. Ziemlich niedergeschlagen sitzen wir bei Georg in der Garage und überlegen, was wir tun sollen. Vielleicht ist Flugblätter erstellen und verteilen einfacher?

Ja, bestimmt! Und außerdem müssen wir unser Anliegen ja irgendwie in die Öffentlichkeit bringen! Lasst es uns mit Flugblättern versuchen.

Weiter bei Abschnitt 20 →

Oh nein, ich habe keine Lust auf noch so einen Misserfolg! Ganz bestimmt geht auch bei den Flugblättern etwas schief. Lasst uns lieber was Anderes überlegen.

Weiter bei Abschnitt 40 →

25

Ich schimpfe, während ich neues Papier in die Schreibmaschine einlege. Was für eine Arbeit! Man kann mithilfe des Kopierpapiers zwischen den Blättern maximal drei Blätter auf einmal beschreiben und das hinterste Blatt ist nicht mal mehr sonderlich gut lesbar.



Meine Freundin Jutta hat heute die Schule geschwänzt, um in Ruhe ein paar Flugblätter schreiben zu können, da ihre Eltern ihr nicht erlaubt haben, die Schreibmaschine zu benutzen.

Meine Eltern kommen zum Glück immer erst spät von der Arbeit, sodass ich nach der Schule noch genug Zeit habe, um etwas zu schreiben. Puh, wenn das nur nicht so umständlich wäre.

Weiter bei Abschnitt 42 →

51

Wow! Ich muss lachen, da hat sich Georg aber was einfallen lassen. Doch gleich darauf machen sich Sorgen und Zweifel in mir breit. Vielleicht ist die Idee von Georg gar nicht so schlecht. Unsere Aktivitäten erfordern durchaus etwas mehr Vorsicht und Geheimhaltung und wir sollten gut aufpassen, dass wir nicht in Schwierigkeiten geraten. Wer weiß, ob wir oder einzelne von uns nicht schon unter Beobachtung durch die Stasi stehen?! Ich nehme mir vor, das Thema mit den anderen am Sonntag zu besprechen.

Weiter bei Abschnitt 47 →



49

Nun haben wir wenigstens 100 Flugblätter, die wir verteilen können. Das Auslegen unserer Zettel ist mühsam, weil wir immer so vorsichtig sein müssen, verläuft aber problemlos. Trotzdem hatten wir uns irgendwie erhofft, mehr Menschen zu erreichen.

Weiter bei Abschnitt 33 →

50

Als ich beim Abendbrot vorsichtig vom geplanten Pleiße-marsch erzähle, sind alle sauer und raten ab. Besonders Klaus ist dagegen.

Tage später erzählt er mir so ganz nebenbei, dass er hingegangen ist! Es seien „nur“ etwa 200 Leute dagewesen und so etwas hätte doch eigentlich sowieso keinen Zweck. Ich bin sauer. Wir halten uns zurück, um unseren Familien keinen Ärger zu machen und er macht einfach, was er will? Seltsam... Nächstes Jahr, 1989, gehe ich auch einfach hin und schere mich nicht darum, was mein Bruder sagt. Das nehme ich mir fest vor.

Weiter bei Abschnitt 28 →

26

Der Eingang der verabredeten Kneipe ist mit Rosen geschmückt, über der Tür hängt ein Schild: „Marita & Carsten 1986“. Aus dem großen Saal tönt laute Tanzmusik und gerade sieht man eine Frau im weißen Kleid am Fenster vorbeiziehen. „Bestimmt Marita“, denke ich und schaue mich um. Warum wusste nur keiner, dass hier heute eine Privatveranstaltung stattfinden würde?! Unter dem kleinen Dachvorsprung stehen die anderen. Verdammt, der Regen wird immer stärker und auch der Wind ist alles andere als gemütlich. Es gibt hier in der Gegend keinen anderen trockenen Treffpunkt.

Wir machen für nächste Woche ein neues Treffen aus.

Weiter bei Abschnitt 13 →

Das Ereignis bremst meine Begeisterung etwas aus ... ich werde erstmal abwarten, was als Nächstes passiert.

Weiter bei Abschnitt 7 →

27

Angelas Cousin stimmt unserem Plan zu. Er ist bereit, unser Flugblatt auf der Druckmaschine der Uni zu vervielfältigen. Er sagt uns, dass wir das Papier zum Kopieren aber selbst kaufen müssen, denn das Papier in der Uni wird streng überwacht und abgezählt. Wenn dort etwas fehlt, würde die Aktion sofort auffliegen.

Aufgeregt geben wir ihm einige Wochen später unseren fertigen Entwurf. Am nächsten Abend spät will er die Kopieraktion starten.

Zieht eine **ORANGE KARTE**, um zu erfahren, ob Angelas Cousin Erfolg hatte!

★ Abschnitt 69 →

■ Abschnitt 70 →

● Abschnitt 67 →

▲ Abschnitt 32 →

48

Wir haben es nicht bis nach Leipzig geschafft. Schuld war jedoch nicht die Polizei, wie wir befürchtet hatten, sondern ein geplatzter Reifen am Auto von Angelas Eltern! Sowas Doofes aber auch! Wäre ich doch nur mit dem Zug gefahren...

Georg und sein Kumpel haben es tatsächlich mit dem Rad geschafft, auch wenn sie etwas zu spät da waren und den Beginn der Veranstaltung verpasst haben. Auch die anderen, die mit dem Zug unterwegs waren, haben an der Veranstaltung teilgenommen. Nach dem Umweltgottesdienst versuchten einige der Besucher auf der ursprünglich geplanten Route in Richtung Leipziger Innenstadt zu laufen, doch sie wurden aufgehalten und es kam auch zu mehreren Festnahmen.

Auch wenn ich nicht dabei war, bin ich froh, dass die anderen es geschafft haben. Ich hoffe, dass sich bald eine neue Gelegenheit zum Demonstrieren für mich ergibt!

Weiter bei Abschnitt 62 →

47

Nach weiteren heimlichen Treffen sitzen wir im Frühjahr 1988 mal wieder in Georgs Garage als Angela aufgeregt dazustößt: „Schaut mal, was mein Cousin aus Leipzig mitgebracht hat! Von einer Leipziger Umweltgruppe, die sich gegen Umweltverschmutzung einsetzt, wurden Flugblätter erstellt und unter der Hand verteilt,“ berichtet Angela weiter, „die wollen hier bei uns in der Gegend mit einem Marsch gegen die Verschmutzung des Flusses Pleiße demonstrieren.“



Gespannt schaut sie in die Runde: „Sollen wir hinfahren?“

Na klar! Ich bin sofort Feuer und Flamme.

Weiter bei Abschnitt 35 →

Nein, lieber nicht. Bei solchen Aktionen ist doch immer sofort die Stasi da.

Weiter bei Abschnitt 50 →

28

Derweil erfordert meine Lehre fast meine ganze Aufmerksamkeit und macht mir noch mehr Spaß als gedacht. Am Anfang hat mir die körperliche Arbeit schon zu schaffen gemacht, aber inzwischen habe ich mich daran gewöhnt. Das Werkeln mit Holz, das Schaffen von etwas Neuem mit meinen Händen erfüllt mich mit großer Freude. Was für ein Glück ich doch habe, dass mir kein Ausbildungsplatz vorgeschrieben wurde, sondern ich frei wählen durfte!

Weiter bei Abschnitt 45 →

29

Es wartet schon eine Gruppe Polizisten auf uns. Meine Freunde sitzen schweigend auf den Stühlen. Keiner redet ein Wort. Hat uns jemand verraten!? Nach einem Versuch, weitere Infos aus uns herauszubekommen, dürfen wir nach Hause gehen. Allerdings nicht ohne eine deutliche Warnung erhalten zu haben.

Trotzdem weitermachen! Wir sprechen hier schließlich von Ungerechtigkeiten, die ein ganzes Land, wenn nicht einen ganzen Kontinent betreffen!

Weiter bei Abschnitt 13 →

Das Ereignis bremst meine Begeisterung etwas aus ... ich werde erstmal abwarten, was als Nächstes passiert.

Weiter bei Abschnitt 7 →

Wir sind völlig aus dem Häuschen, dass alles so gut gelaufen ist und wir nicht erwischt wurden. Angelas Cousin hat sogar einige unserer Flugblätter in Leipzig in der Mensa und der Bibliothek verteilt.

Als ich gut gelaunt zuhause ankomme, klebt ein Zettel an der Tür:

*Hallo Thomas,
ich war hier, doch du warst scheinbar unterwegs. Ich wollte dir
sagen, dass du deine Ausbildung bei mir anfangen kannst. Komm
doch demnächst nochmal kurz mit deinen Eltern zusammen vorbei,
damit du den Ausbildungsvertrag unterschreiben kannst.
Viele Grüße, Heiner*

Juhu!!! Was für ein fetziger Tag! Eine Ausbildung in einer Zimmerei! So wie ich es mir immer gewünscht habe! Ein Glück, dass meine Eltern und Heiner so gut befreundet sind. Normalerweise läuft das mit dem Ausbildungsplatz ja ganz anders. Je nachdem welche Berufe gebraucht werden, wird man zur Berufswahl „gelenkt“. Da bist du ganz schnell Maurer, obwohl du eigentlich Koch werden wolltest.

Ich renne in mein Zimmer, mache mein Lieblingslied an und fange an zu tanzen.

Wir sitzen im warmen Sonnenschein am See, trinken Vita-Cola und diskutieren aufgeregt unsere Erlebnisse in Leipzig. „Und als dann alle aufgestanden und nach draußen geströmt sind, da hatte ich das Gefühl, jetzt übernehmen wir das Rathaus“, sprudelt es aus Georg heraus. Ich muss lachen: „Na, nun übertreib mal nicht. Ich habe da einige draußen stehen sehen, die dich ganz sicher davon abgehalten hätten!“ Aber ich verstehe, was er meint. Dieses Gefühl von Aufbruchstimmung, Wut und auch Verbundenheit mit den anderen Teilnehmern. Gleichzeitig hatte ich aber auch Angst - Angst vor Gewalt. Am Morgen gab es Berichte von einem Militäreinsatz gegen Studenten in China, bei dem wohl auch viele Menschen gestorben sind. Weltweit wurde mit Bestürzung über das brutale Vorgehen des chinesischen Militärs berichtet, Politiker der DDR jedoch bekundeten ihre Solidarität mit der Regierung in China und lobten die konsequente Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung. Nun gibt es auch bei uns die Angst vor einer „chinesischen Lösung“.

Weiter bei Abschnitt 54 →

Oh man, das ging aber richtig schief! Gerade hatte ich es geschafft, an dem regennassen Zaun hochzuklettern, als ich plötzlich abgerutscht und mit voller Wucht auf dem Boden gelandet bin. Mein Knöchel tat höllisch weh, doch so schnell wollte ich nicht aufgeben. Beim nächsten Versuch klappte es und ich konnte unser Laken am Zaun befestigen, zumindest eine Seite. Georg kämpfte gerade noch mit der anderen Seite, als vom Werksgelände lautes Rufen zu hören war: „He, was macht ihr da!? Kommt da sofort runter!“ Ein Wachmann kam auf uns zu gelaufen. So schnell wir konnten, sind wir weggerannt und unser schönes Bettlaken hing vermutlich nicht mal fünf Minuten am großen Werkseingang.

Weiter bei Abschnitt 24 →

Bei einem der nächsten Treffen unserer kleinen Umweltgruppe beschließen wir, mal jemanden von der **AGU, Arbeitsgruppe Umweltschutz aus Leipzig**, einzuladen. Angela hat sich beim Pleißemarsch ja die Adresse geben lassen. Die AGU trifft sich in kirchlichen Räumen und gibt eine Art Zeitschrift heraus. Wir würden gern wissen, wie die das hinkriegen. Vielleicht planen sie eine Aktion, an der wir uns beteiligen können.

Weiter bei Abschnitt 53 →

„Black Dust“ von Die Art

black dust in the air

black dust everywhere

black dust night and day

black dust is in my way

all I smell

all I taste

all I feel

all I see's

black dust of industry

black dust is all I see

black dust the sky is black

black dust is our flag

all I smell

all I taste

all I feel

all I see's

black dust...

Text: Holger Makarios Oley

Weiter bei Abschnitt 39 →



Hinweis: die Musik muss nicht zu Ende gehört werden.

31

Als ich ankomme, sitzen meine Freunde schon an einem Tisch und diskutieren wild. Zielstrebig steuere ich auf sie zu, als mir an einem Tisch im hinteren Bereich der Bar ein bekanntes Gesicht auffällt: Unser Mathelehrer! Ich zögere kurz und gehe dann eilig zu meinen Freunden. Flüsternd erzähle ich ihnen von meiner Entdeckung. Wie viel er wohl schon mitgehört hat? Ob er uns verraten wird?

Trotzdem weitermachen!
Wir sprechen hier schließlich von Ungerechtigkeiten, die ein ganzes Land, wenn nicht einen ganzen Kontinent betreffen!

Das Ereignis bremst meine Begeisterung etwas aus ... ich werde erstmal abwarten, was als Nächstes passiert.

Weiter bei Abschnitt 7 →

Weiter bei Abschnitt 13 →

32

Super, das lief richtig rund! Angelas Cousin ist extra lange bei der Arbeit geblieben und hat dem Hausmeister versichert, dass er später auch ganz bestimmt abschließen wird, sobald er mit seiner Arbeit fertig ist. Nachdem alle Kollegen weg waren, hat er es geschafft, unseren Entwurf 100 Mal zu vervielfältigen, hat alles eingesteckt und dann schnell das Gebäude verlassen. Niemand hat etwas mitbekommen!

Weiter bei Abschnitt 36 →

42

Es ist so weit! Heute wollen wir unsere Flugblätter verteilen!

Zieht eine **ORANGE KARTE**, um zu erfahren, wie das Verteilen der Flugblätter gelaufen ist!

★ Abschnitt 71 →

■ Abschnitt 49 →

● Abschnitt 52 →

▲ Abschnitt 59 →

43

Seid ihr euch wirklich sicher, dass ihr den Brief richtig entschlüsselt habt? Schaut doch bitte nochmal genau hin.

Zurück zu Abschnitt 19 →

Als meine Eltern von der Arbeit kommen, liege ich noch immer auf dem Bett und höre Musik. Mein Papa kommt herein und fragt, wie es in der Schule war. Was für eine Frage... Auch meine Mama schaut zur Tür herein: „Warst du eigentlich nochmal in der Zimmerei, um die Sachen für deinen Ausbildungsplatz zu besprechen?“ Verärgert runzelt sie die Stirn, als ich dies verneine: „Kümmere dich darum! Nicht dass doch noch jemand anders den Platz bekommt! Ach, und das hier steckte im Briefkasten für dich“, sagt sie noch und wirft mir einen Briefumschlag aufs Bett, bevor sie wieder nach unten geht, um das Abendessen vorzubereiten. Mein Papa folgt ihr. Ein Brief für mich?

Weiter bei Abschnitt 19 →

Puh, es ist ganz schön herausfordernd, zu einer Gruppe zu gehören, die versucht Veränderungen anzustoßen in einem Land, dass jegliche Form des Widerstandes sofort zu unterbinden versucht.

Als ich wieder zuhause ankomme, lasse ich mich erschöpft aufs Bett fallen. Soll ich wirklich weitermachen?! Soll ich riskieren, im Gefängnis zu landen, weil sie mich auf frischer Tat ertappen? Oder dass ich nicht den von mir gewünschten Ausbildungsplatz bekomme?

Erschrocken fällt mir ein, dass ich nochmal in der Zimmerei im Ort vorbeischauen sollte. Der Zimmermeister hat mir einen Ausbildungsplatz bei sich angeboten und ich soll vorbeikommen, um ein paar Details zu besprechen.

Es ist ein großes Glück, dass meine Eltern und Heiner, der Chef der Zimmerei, so gut befreundet sind. Normalerweise läuft das mit der Ausbildungsplatzvergabe in der DDR ganz anders und viele meiner Klassenkameraden sind ziemlich unzufrieden. Je nachdem, welche Berufe gebraucht werden, wird man zur Berufswahl „gelenkt“. Da bist du ganz schnell Maurer, obwohl du eigentlich Koch werden wolltest.

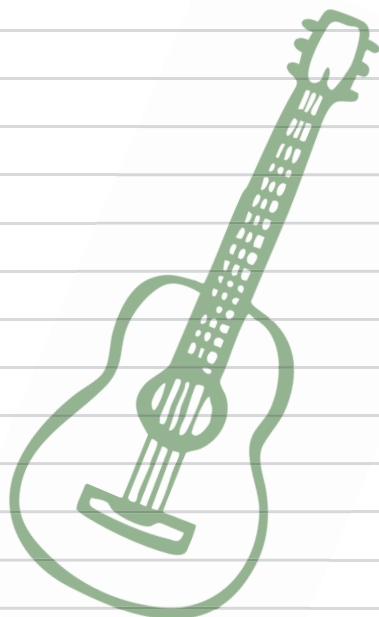
Aber jetzt will ich nicht schon wieder los. Erstmal ausruhen und Musik hören!

„Black Dust“ von Die Art

black dust in the air
black dust everywhere
black dust night and day
black dust is in my way
all I smell
all I taste
all I feel
all I see's
black dust of industry
black dust is all I see
black dust the sky is black
black dust is our flag
all I smell
all I taste
all I feel
all I see's
black dust...

Text: Holger Makarios Oley

Weiter bei Abschnitt 41 →



Aber jetzt will ich nicht schon wieder los. Erstmal ausruhen und Musik hören!

„Black Dust“ von Die Art

black dust in the air
black dust everywhere
black dust night and day
black dust is in my way
all I smell
all I taste
all I feel
all I see's
black dust of industry
black dust is all I see
black dust the sky is black
black dust is our flag
all I smell
all I taste
all I feel
all I see's
black dust...

Text: Holger Makarios Oley

Weiter bei Abschnitt 41 →



Nachdem unsere Aktion mit dem Plakat schiefgelaufen ist, haben wir keine Lust mehr auf noch mehr Misserfolge. Und Flugblätter mit der Schreibmaschine schreiben ist auch echt kein Vergnügen. Angelas Cousin, der in Leipzig an der Uni arbeitet und Zugang zu einem Kopierer hat, wollen wir nicht mit reinziehen in unsere Aktion. Kopierer sind streng überwacht und selbst wenn wir das Papier kaufen, auf das er unsere Flugblätter drucken soll, riskiert er, erwischt zu werden und große Probleme zu bekommen.

Als ich wieder zuhause ankomme, lasse ich mich erschöpft aufs Bett fallen. Soll ich wirklich weitermachen?! Soll ich riskieren, im Gefängnis zu landen, wenn sie mich auf frischer Tat ertappen? Oder dass ich den von mir gewünschten Ausbildungsplatz wieder verliere? Erschrocken fällt mir ein, dass ich ja nochmal in der Zimmerei im Ort vorbeischauen sollte. Der Zimmermeister hatte mir einen Ausbildungsplatz bei sich angeboten und ich sollte vorbeikommen, um ein paar Details zu besprechen.

Es ist ein großes Glück, dass meine Eltern und Heiner, der Chef der Zimmerei, so gut befreundet sind. Normalerweise läuft das mit der Ausbildungsplatzvergabe in der DDR ganz anders und viele meiner Klassenkameraden sind äußerst unzufrieden: Je nachdem, welche Berufe gebraucht werden, wird man zur Berufswahl „gelenkt“. Da bist du ganz schnell Maurer, obwohl du eigentlich Koch werden wolltest.

Wir sind hellauf begeistert, wie gut unsere Plakat-Aktion gelaufen ist. Wie wir hinterher erfahren, wurde sofort die Stasi eingeschaltet, wie es in solchen Fällen üblich ist, doch wir fühlen uns recht sicher. Den beteiligten Personen vertraue ich absolut und uns wird sicher keiner verraten. Wir diskutieren, ob wir auch noch Flugblätter erstellen und verteilen sollen.

Ja klar, unbedingt! Je mehr Leute wir auf die Umweltverschmutzung hier aufmerksam machen können, desto besser!

Weiter bei Abschnitt 20 →

Nee, die Plakat-Aktion ist doch super gelaufen, warum jetzt auch noch Flugblätter?

Weiter bei Abschnitt 65 →

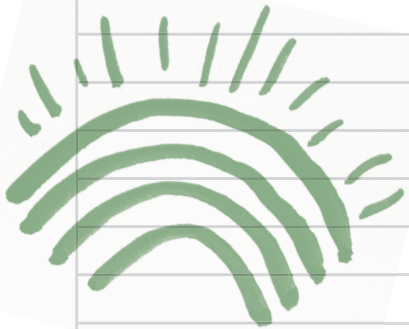
35

Der Pleiße-marsch war großartig! Über 200 Leute waren da, haben sich die verdreckte Pleiße angesehen und Schilder aufgestellt. Unauffällig gekleidete Leute haben manchmal fotografiert, die waren garantiert von der Stasi.

Verrückterweise habe ich auch meinen Bruder getroffen, der immer sagt, solche Veranstaltungen wären gefährlich und würden nichts bringen. Vielleicht fängt er ja auch langsam an, sich Gedanken über die Umwelt zu machen.

Angela ist gleich mit den Organisatoren von der Leipziger Umweltgruppe ins Gespräch gekommen und hat verabredet, beim nächsten Pleiße-marsch 1989 wieder mitzumachen.

Weiter bei Abschnitt 61 →

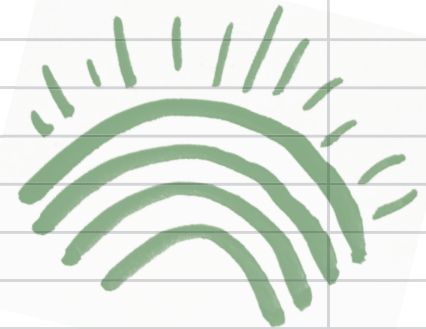


39

Gut gelaunt stehe ich am nächsten Morgen auf. Der gestrige Tag war einfach zu großartig: eine erfolgreiche Flugblattaktion und einen Ausbildungsplatz sicher!

Nachdem ich mich angezogen habe, gehe ich runter, um zu frühstücken. Auf meinem Platz liegt ein Briefumschlag, vorne drauf steht mein Name. „Was ist das?“, frage ich meine Mama. „Keine Ahnung, aber die Post hat es bestimmt nicht gebracht, es ist ja Sonntag.“

Weiter bei Abschnitt 19 →

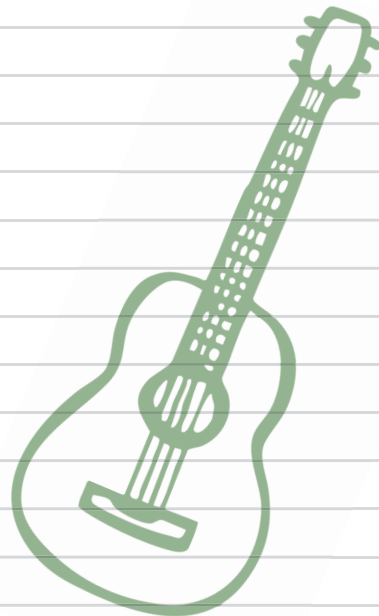


„Black Dust“ von Die Art

black dust in the air
 black dust everywhere
 black dust night and day
 black dust is in my way
 all I smell
 all I taste
 all I feel
 all I see's
 black dust of industry
 black dust is all I see
 black dust the sky is black
 black dust is our flag
 all I smell
 all I taste
 all I feel
 all I see's
 black dust...

Text: Holger Makarios Oley

Weiter bei Abschnitt 41 →



Stolz halten wir unsere fertigen Flugblätter in der Hand.



Wenige Tage später treffen wir uns, um die Flugblätter zu verteilen.

Zieht eine **ORANGE KARTE**, um zu erfahren, wie das Verteilen der Flugblätter gelaufen ist!

★ Abschnitt 71 →

■ Abschnitt 49 →

● Abschnitt 52 →

▲ Abschnitt 59 →

Das lief besser als erwartet! Die Straßen waren noch völlig leer und nur ein Mann, der mit einem Hund Gassi ging, begegnete uns auf dem Weg zum Braunkohlewerk. Das Aufhängen des Bettlakens mit Draht hat problemlos geklappt und innerhalb kürzester Zeit waren wir wieder verschwunden.

In der Schule hören wir einige Mitschüler über unser Plakat sprechen. Schmunzelnd lauschen wir ihren Erzählungen, wie zwei Wachmänner erfolglos versucht haben, ebenfalls am Zaun hochzuklettern, um das Laken abzunehmen und erst nach einer Leiter suchen mussten, bis es ihnen schließlich gelang.

Weiter bei Abschnitt 34 →

Bestürzt muss ich feststellen, dass auch einige meiner Freunde schon dort sind. Alle schauen betreten drein, doch soweit ich es erkennen kann, hat keiner mehr eines der Flugblätter in der Tasche. Ob uns jemand verraten hat?! Wie können so viele von uns auf einmal geschnappt werden?! Wir werden lange verhört, uns wird mit Hausdurchsuchung gedroht und mit langen Haftstrafen, sollten sie uns noch einmal erwischen.

Als ich wieder zuhause ankomme, lasse ich mich erschöpft aufs Bett fallen. Soll ich wirklich weitermachen?! Soll ich riskieren, im Gefängnis zu landen, wenn sie mich auf frischer Tat ertappen? Oder dass ich nicht den von mir gewünschten Ausbildungsplatz bekomme?

Erschrocken fällt mir ein, dass ich ja nochmal in der Zimmerei im Ort vorbeischauen sollte. Der Zimmermeister hat mir einen Ausbildungsplatz bei sich angeboten und ich soll vorbeikommen, um ein paar Details zu besprechen.

Es ist ein großes Glück, dass meine Eltern und Heiner, der Chef der Zimmerei, so gut befreundet sind. Normalerweise läuft das mit dem Ausbildungsplatz ganz anders. Je nachdem welche Berufe gebraucht werden, wird man zur Berufswahl „gelenkt“. Da bist du ganz schnell Maurer, obwohl du eigentlich Koch werden wolltest.

Aber jetzt will ich nicht schon wieder los. Erstmal ausruhen und Musik hören!